

Anzeigebblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

Nr. 18.

Mittwoch, den 22. Dezember

1897.

Die unterzeichneten Bischöfe entbieten dem Hochwürdigem Klerus und allen Gläubigen ihrer Diözesen Gruß und Segen im Herrn!

Geliebte Diözesanen!

Am 31. Dezember dieses Jahres, dem Feste des hl. Sylvester, werden es sechzig Jahre sein, daß Leo XIII., unser glorreich regierender Papst, durch den Kardinal Odescalchi die hl. Priesterweihe empfing; am 1. Januar 1898 wird er somit das sechzigjährige Jubiläum seiner ersten hl. Messe begehen. Diese Feier, welche kaum je einem Nachfolger des heiligen Petrus zu begehen vergönnt war, wird allen treuen Kindern der katholischen Kirche einen willkommenen Anlaß bieten, dem hohenpriesterlichen Jubelgreise ihre innigsten Glückwünsche darzubringen und dem Stellvertreter Christi auf Erden ihre herzliche Liebe und Ergebenheit zu bekunden. Indem die göttliche Vorsehung den Oberhirten der Kirche ein so hohes Alter in noch rüstiger Kraft des Körpers und des Geistes erreichen läßt, scheint sie die Gelegenheiten vermehren zu wollen, bei welchen die Katholiken, zum Troste ihres gemeinsamen Vaters in Christo, ihre Einigkeit und Liebe von neuem beweisen können. So tritt stets von neuem der Welt vor Augen das erhebende Bild der Einigkeit der Kirche im Glauben und in der Liebe, sowie ihres festen Zusammenhanges mit dem sichtbaren Mittelpunkte dieser Einigkeit, dem Statthalter Jesu Christi.

Der schönste und weihvollste Tag im Leben eines Priesters ist gewiß derjenige, an welchem er zum ersten Male die Stufen des Altars besteigt, um das makellose Opfer des Neuen Bundes zu feiern. Wie könnte er bei der jährlichen Wiederkehr dieses Tages ohne tiefe Rührung der Stunde gedenken, da zum ersten Male seine Lippen die Machtworte der Wandlung sprachen, zum ersten Male die zitternden Hände

den Leib und das Blut des Herrn, den Preis unserer Erlösung, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, zum Himmel emporhoben. Die hl. Communion sodann, welche der Priester zum ersten Male sich selbst spendete, die innige Andacht, die himmlische Wonne bei der Dankagung: das sind Erinnerungen, welche unauslöschlich dem dankbaren Herzen des Priesters eingeprägt bleiben. Die Bischofsweihe sowie die Krönung zum obersten Hirten der Kirche verleihen allerdings höhere Gnaden, Vollmachten und Ehren, sie werden aber die erhabene Würde des Priesters keineswegs verdunkeln: denn diese verleiht jedem Diener des Altars, sei er Bischof oder Papst, seine erste und vorzüglichste Gewalt.

Eine zweifache Befugniß gehört, wie ihr wißt, geliebte Diözesanen, zum Wesen des Priesterthums: die eine bezieht sich auf den wahren Leib des Heilandes und besteht in der Gewalt, Brod und Wein in den Leib und das Blut des Herrn zu verwandeln; die andere bezieht sich auf den mystischen Leib Christi, nämlich die hl. Kirche Gottes, und besteht in der Gewalt, die Gläubigen durch Austheilung der Gnade zu heiligen, zu leiten und so zum ewigen Leben zu führen. In dieser letzteren Befugniß sind die Priester den Bischöfen, und die Bischöfe dem Nachfolger des hl. Petrus als dem Oberhaupte der Kirche untergeordnet; die erstgenannte Befugniß aber, die Opfergewalt, ist in allen dieselbe. Der einfache Priester wie der Papst sprechen am Altar im Namen Jesu Christi und üben eine Gewalt aus, die keinem Engel zu Theil wurde. Mit Recht sagt daher die Nachfolge Christi: „O, wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu konsekrieren, mit den Lippen zu preisen, in den Händen zu halten, zu dem eigenen Munde zu führen und den übrigen darzureichen.“¹⁾ Der hl. Gregor der Große weist auf die Erhabenheit

¹⁾ Imit. Chr. I. IV, c. 11, n. 6.

dieser Gewalt hin mit den Worten: „Der von den Todten auferstanden ist und nicht mehr stirbt, leidet gleichsam durch das Opfer noch einmal in seinem Geheimnisse für uns; denn so oft wir ihm das Opfer seiner Leiden darbringen, erneuern wir sein Leiden zur Vergebung unserer Sünden“¹⁾. Bei der Vorbereitung auf den Empfang der Priesterweihe schwebte diese überirdische Würde des Priesterthums der Seele Leo's XIII. lebendig vor und erfüllte sie mit heiliger Furcht. „Noch einige Tage, und ich werde Priester sein,“ schrieb er an seinen Bruder; „die Erhabenheit dieser Würde und andererseits meine tiefe Unwürdigkeit erschüttern mächtig meine Seele und versetzen mich beim Herannahen dieses hohen Tages in ängstliche Unschlüssigkeit. Möge Gott, der mich zu seinem Altare berufen hat, mir Kraft und Muth verleihen, denselben mit Andacht und Eifer zu besteigen. Möge Er mir die zum heiligen Dienste nöthige Gnadenhilfe gewähren, damit ich seinem göttlichen Rufe entspreche! Ich wünschte sehr, daß du für mich eine heilige Messe lesen ließeßt, damit der hl. Geist mit der Fülle seiner Gnade über mich herabsteige.“ Seinem väterlichen Freund und Gönner, dem Cardinal Sala, drückte er zur selben Zeit ähnliche Gefühle aus: „Gestern habe ich das Diakonat empfangen. Meine Freude wird hoffentlich fortbauern und sich vermehren, nachdem die Priesterweihe mir zu Theil geworden ist. Bis jetzt flößt mir dieser große Schritt nur Schrecken ein, wenn ich die Erhabenheit des Priesterthums und andererseits meine große Unwürdigkeit erwäge. Bitte, Eminenz, vergessen Sie mich nicht, empfehlen Sie mich herzlich dem Herrn und lassen Sie mich Ihm durch andere empfehlen. Ich versichere Sie recht aufrichtig, daß ich wünsche, ein wahrer Priester zu werden, und im Stande sein möchte, Gott zu dienen und großen Eifer für Seine Ehre zu entfalten, in aller Wahrheit, im Sinne eines hl. Ignatius.“ Mit diesen Gefühlen trat der neugeweihte Priester zum Altar; er konnte nicht ahnen, daß der Herr, welcher die Geschicke der Menschen lenkt und ihn zum obersten Hirten der Kirche bestimmt hatte, in ganz hervorragender Weise seine frommen Wünsche einst erfüllen werde.

Durch das hl. Messopfer tritt jeder Priester in die innigste Vereinigung mit Christus; er wird gleichsam ein zweiter Christus, indem Christus durch ihn

sein Kreuzesopfer in unblutiger Weise am Altare erneuert und die unendlichen Früchte dieses Opfers den Gläubigen zuwendet. In besonderer Weise gilt dies von jenem Priester, den Gott zum Oberhaupte seiner Kirche bestellt hat, damit er nach dem Auftrage des Herrn seine ganze Heerde, Lämmer und Schafe, weiden soll. Er wird am Altar in die innigste Vereinigung mit seinem Herrn und Meister treten; da wird er „Iesum Christum anziehen“, wird sich bestreben, die Liebe Jesu Christi zu seinen Schafen in sich aufzunehmen und seinen Eifer für deren Rettung nachzuahmen.

Wie eng und innig aber, geliebte Diözesanen, der hl. Vater in Folge seines Amtes mit Christus verbunden ist, das lehrt uns mit herrlichen Worten der hl. Augustinus: „Als der Herr sprach: ‚Ich bin der gute Hirt‘, und andere Hirten nicht erwähnte, so geschah dies nicht deshalb, weil er keine anderen gefunden hätte, denen er seine Schafe anvertrauen konnte, dem Petrus wurden sie ja anvertraut: aber er wollte in Petrus die Einheit empfehlen. Es gab viele Apostel, aber nur einem wird gesagt: Weide meine Schafe. Alle guten Hirten sind in einem vereinigt, alle sind eins: sie weiden, aber Christus weidet in ihnen. Darum spricht er: ‚Ich weide‘, denn in ihnen ist seine Stimme, in ihnen seine Liebe. Darum wollte er den Petrus, dem er seine Schafe anvertraute, zu einem zweiten Christus und so mit sich eins machen. Was sagt er ihm deshalb, bevor er ihm die Schafe anvertraute, um sie nicht einem anderen anzuvertrauen? ‚Petrus, liebst du mich?‘ Und Petrus antwortete: ‚Ja, ich liebe‘, und so abermals und zum dritten Male; Christus bestätigt die Liebe und befestigt die Einheit.“¹⁾

Wie Jesus Christus durch eigene Macht der einzige Hirte ist, und alle anderen Hirten nur aus ihm ihre Gewalt empfangen und in ihm ihr Amt rechtmäßig verwalten, so will er, daß auch in seiner Kirche ein Oberhirt alle anderen zur Einheit zusammensüße und in der Einheit erhalte. In der Stimme dieses Oberhirten sollen wir die Stimme Christi, in seiner Sorgfalt für das Heil der Heerde die Liebe Christi erkennen.

Durch alle Jahrhunderte hindurch waren die Nachfolger Petri sich des Auftrages unseres Heilandes bewußt; durch alle Jahrhunderte hindurch haben sie

¹⁾ In Evangel. hom. 38, n. 7.

¹⁾ S. August. Serm. 46, c. 13.

sich bemüht, die Pflichten eines guten, treuen Hirten zu erfüllen. Ihren unermüdlischen Arbeiten und Opfern haben wir es nächst dem Schutze und der Hülfe Gottes zu verdanken, daß die Einheit der katholischen Kirche unverfehrt bewahrt worden ist, und daß der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, in welchem allein Heil und Seligkeit zu finden ist, trotz aller Anfechtungen der Irrlehre und der falschen Weisheit sich rein und ungetrübt erhalten hat.

Wer möchte es nun, geliebte Diöcesanen, unserer kindlichen Liebe verargen, wenn wir uns von ganzem Herzen freuen, in Leo XIII. einen würdigen Nachfolger der edelsten und verdienstvollsten Oberhirten der Kirche verehren zu können? Seine Stimme verkündet uns die Wahrheiten des ewigen Heiles, sie erhebt sich unermüdlisch und unerschrocken inmitten unserer sturmbewegten Zeit, um die drohenden Gefahren abzuwenden und den Völkern den Weg der Wahrheit zu weisen. Seine Liebe ist die Liebe Christi; mit dem Völkerapostel darf er in Wahrheit sprechen: „Die Liebe Christi treibt mich an,“ und deshalb verlangt er rastlos, alle Christen in die Hände des guten Hirten zu führen, alle, die durch Vorurtheil oder Unkenntniß von der katholischen Kirche getrennt sind, in ihre Mutterarme und an ihr Mutterherz zurückzuführen. Mögen nun auch diese liebevollen Bemühungen von den Widersachern als herrschsüchtiges Streben ausgelegt werden, mag auch sein edler Opfersinn von den Gegnern als schlaue Berechnung verdächtigt werden: sein Eifer wird dadurch nicht gehemmt, sein Liebesdrang nicht gelähmt. Er weiß, daß er der Stellvertreter des Gekreuzigten ist, und daß der Schüler nicht über dem Meister steht; er betet für seine Verfolger, für die armen Verirrten, welche seine Großmuth verkennen und seinen Friedensruf schmähen. Er weiß, daß er der Stellvertreter des göttlichen Hirten ist; seine unermüdlischen Bemühungen, alle christlichen Nationen zur Einheit des Glaubens zurückzuführen, sind der leuchtendste Beweis dafür. Könnte er ruhig zusehen, wie so viele Seelen zu Grunde gehen? Ließen ihn die Leiden der armen Irrenden kalt und theilnahmslos, so wäre er nicht mehr der gute Hirt, welcher dem verlorenen Schäflein in die Wüste nacheilt; so könnte er auf die Frage des Herrn: „liebst du mich?“ nicht mehr mit Petrus erwidern: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“

Je mehr indeß, geliebte Diöcesanen, unser gemeinsamer Vater in Christo in der Ausübung seiner Hirtenpflicht verkannt wird, je mehr arme Bethörte seinen Leidenskelch mit Bitterkeit anfüllen, um so inniger wollen wir uns um ihn scharen. Seit der ersten Verfolgung, welche in Jerusalem über Petrus hereinbrach, ist es zu allen Zeiten Sitte in der Kirche gewesen, heiße Gebete für das Oberhaupt der Kirche zum Himmel zu senden. Dies verlangt die Liebe, welche uns mit dem Stellvertreter Christi vereinigt, sowie die Dankbarkeit für alle seine Mühen und Hirten Sorgen. Seit Jahren führt der hl. Vater uns im Monat Oktober zu den Füßen der allerseeligsten Jungfrau, damit ihre mächtige Fürsprache der Kirche und unseren Seelen Gnade und Schutz von oben ersehe. Häufig mahnt er uns bei solchem Anlaß, daß wir auch seiner gedenken. „Das christliche Volk,“ so schrieb er vor einigen Jahren, „das um die Altäre der erhabenen Gottesmutter niederkniet, bitten wir um sein Gebet, sowohl für die vom Sturme der Zeit bedrohte Kirche, als auch für uns selbst, die wir in bereits vorgerücktem Alter, von Mühen erschöpft, von den größten Schwierigkeiten bedrängt, von menschlicher Hülfe entblößt, das Steuer der Kirche führen.“¹⁾ Dieser Aufforderung des hl. Vaters werden wir gewiß treu nachkommen. Eingedenk seiner bedrängten Lage und der großen Opfer, welche die Regierung der ganzen Kirche, die immer sich steigenden Bedürfnisse der Missionen von ihm erheischen, wollen wir auch die Gaben unserer kindlichen Liebe in höherem Maße als sonst ihm bieten, und uns bestreben, wie die Christen der ersten Zeiten, „wohlzuthun, indem wir an seiner Trübsal Antheil nehmen.“²⁾ Den größten Trost werden wir aber dem Vaterherzen unseres obersten Hirten bereiten durch einen wahrhaft christlichen Wandel. Mit den Gesinnungen des heiligen Johannes spricht er: „Eine größere Freude habe ich nicht, als die, daß ich höre: meine Kinder wandeln in der Wahrheit.“³⁾ Dann dürfen wir hoffen, daß Gott unsere Gebete für ihn erhören und seine Tage verlängern werde: „Denn, wenn die Menschen klug sind, sagt die hl. Schrift, und die ihnen mitgetheilte Weisheit verstehen, wird des Fürsten Leben verlängert.“⁴⁾

¹⁾ Encycl. Magnae Dei Matris vom 8. September 1892.

²⁾ Philipp. 4, 14. — ³⁾ III. Joh. 4. — ⁴⁾ Prov. 28, 2.

Möge denn der Herr den Jubelgreis mit den süßesten Tröstungen erquickten, damit er, in der Freude seines Herzens verjüngt, mit ungebrochener Kraft seines hohen Amtes weiter walte, und täglich von neuem die Wahrheit der Worte erfahre, welche er vor sechzig Jahren zum ersten Male am Altar sprach: „Sende, o Gott, dein Licht und deine Wahrheit. Sie leiten mich und führen mich hinan zu deinem hl. Berge.“¹⁾

Euch alle aber, geliebte Diözesanen, segnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.

Im Anschluß an den vorstehenden Hirtenbrief verordnen Wir was folgt:

¹⁾ Ps. 42, 3.

1. Der Hirtenbrief soll am Feste des heiligen Stephanus, den 26. d. Mts., in allen Kirchen Unserer Diözesen von der Kanzel verkündigt werden.

2. An dem Neujahrstag findet die kirchliche Feier des Jubelfestes des hl. Vaters und zwar in folgender Weise statt:

- a) bei der Predigt des Festtages soll auf die Jubelfeier des hl. Vaters hingewiesen werden;
- b) im Anschluß an das Hochamt wird ein feierliches Te Deum gesungen;
- c) es soll an diesem Tage eine Kirchenkollekte abgehalten werden, deren Ertrag als besonderer Peterspfennig von Uns an den hl. Vater eingesandt werden wird.

Gegeben am Oktavtag des Festes Mariä-Empfängniß, 15. Dezember 1897.

- † **Philippus** Kardinal **Kremona**, Erzbischof von Abl.
- † **Georg** Kardinal **Kopp**, Fürstbischof von Breslau.
- † **Florian**, Erzbischof von Gnesen und Posen.
- † **Wilhelm**, Bischof von Hildesheim.
- † **Michael Felix**, Bischof von Trier.
- † **Bernard**, Bischof von Osnabrück.
- † **Andreas**, Bischof von Ermland.
- † **Paulus Leopoldus**, Bischof von Mainz.
- † **Karl**, Bischof von Limburg.
- † **Leo**, Bischof von Culm.
- † **Johann Baptist**, Titularbischof von Philadelphia und katholischer Feldpropst der preussischen Armee.
- † **Hermann**, Bischof von Münster.
- † **Hubertus**, Bischof von Paderborn.
- † **Georgius Ignatius**, Bischof von Fulda.
- † **Friedrich Justus Knecht**, Titularbischof von Nebo und Kapitularvikar von Freiburg.